

Zwischen Bild und Schrift

Die *Runen-Fahnen* Otto Nebels und ihre Einordnung in die Vorlesungsreihe *Avantgarden im Archiv*

Welche Art Kunst produzierte der deutsche Avantgardist Otto Nebel, und wie sieht diese bei genauerer Analyse aus? Mit dieser übergeordneten Fragestellung wird sich der folgende Beitrag über den Avantgardismus auseinandersetzen. Der Essay beschäftigt sich hauptsächlich mit dem deutschen Dichter, Schauspieler und Maler Otto Nebel, der vor allem durch seine Kunst, die sowohl Elemente der Malerei als auch Formen der Literatur beinhaltet, bekannt wurde. Zu den berühmtesten Werken Otto Nebels können die Runen-Fugen, die aus dem Vorgängerwerk des *Runenbuchs* von 1922 heraus entstanden sind, gezählt werden. Daraus schuf Otto Nebel in den Jahren 1924 und 1925 die vier *Runen-Fahnen*. Dieser Essay soll kurz die prägnantesten Lebenssprünge Otto Nebels nachzeichnen, um anschliessend einen Blick auf die vier *Runen-Fahnen* zu werfen, sie vorzustellen und dabei auf ihre literarischen und malerischen Besonderheiten hinzuweisen. Dabei soll nach der Form, der Funktion und nach der Wirkung der vier Runen-Fahnen von Otto Nebel gefragt werden. Abschliessend soll versucht werden, Otto Nebels Kunstschaffen, insbesondere seine Runen-Kunst in die Vorlesungsreihe *Avantgarden im Archiv* einzuordnen und zu überlegen, ob gewisse künstlerische Parallelen zu anderen Künstlern der avantgardistischen Strömung erkennbar sind, um weiter zu untersuchen, auf welche Art und Weise diese Künstler Kunst betrieben haben.

Der am 25. Dezember 1892 geborene Otto Wilhelm Ernst Nebel wächst in Berlin auf, wo er das Lessing-Gymnasium besucht.¹ Nebel interessiert sich bereits in seiner Kindheit für die Malerei und sein Wunsch ist es, Schauspieler zu werden. Seine berufliche Laufbahn führt Otto Nebel zuerst über eine Volontärtätigkeit als Maurer zur Ausbildung als Hochbaufachmann. Er arbeitet als Zeichner und Bauführer bei der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg. In den Jahren 1913/14 geht sein Wunsch, Schauspieler zu werden, in Erfüllung. Nebel nimmt am Lessing-Theater die Ausbildung zum Schauspieler in Angriff. Der erste Weltkrieg durchkreuzt seine schauspielerischen Zukunftspläne, er muss sein Engagement in Hagen

¹ Biographische Daten Otto Nebels aus: Bhattacharya-Stettler, Therese u.a. (Hrsg.): Otto Nebel (1892-1973). Maler und Dichter, Otto Nebel Stiftung Bern: Kerber Art, 2012, S. 345-351./Braun, Bettina: „Ein Satz ist ein Sprung“. Zum Nachlass Otto Nebels, in: Passim. Bulletin des Schweizerischen Literaturarchivs 6 (2009), S. 13.

aufgeben, da er als Soldat in den Krieg eingezogen wird. Während des Kriegsverlaufs kommt Otto Nebel erstmals in Kontakt mit Kunst von Franz Marc und der Lyrik von August Stramm. Ebenfalls lernt er Herwarth Walden und die Künstler des „Sturm“ in Berlin kennen. Otto Nebels erste Dichtungen entstehen 1917, seine Malerkarriere beginnt ein Jahr später, 1918. Die Geschehnisse des ersten Weltkrieges prägen Otto Nebels zukünftiges Kunstschaffen. Seine persönlichen Eindrücke des Krieges versucht er literarisch zu verarbeiten. In den folgenden Jahren von 1919-1924 entstehen, um einige literarische Werke von ihm zu nennen, *Unfeig*, *Zuginsfeld*, einige Gedichte und das Buch *Uns, unser, Er sie Es*. Auf der malerischen Ebene setzt er sich mit Bildern von Wassily Kandinsky, Albert Gleizes und besonders mit den Gemälden des Künstlers Paul Klee auseinander. Durch seinen künstlerischen Bekanntenkreis lernt er seine zukünftige Ehefrau Margarete Hildegard Heitmeyer kennen, die er am 26. Mai 1924 heiratet. Im selben Jahr entstehen die *Runen-Fahnen* zu *Unfeig*. Die Machtergreifung der NSDAP in Deutschland und die damit zusammenhängende Selektion von Kunstwerken, angetrieben durch Adolf Hitler, führt dazu, dass Otto Nebels Malerei als entartete Kunst gilt. Er emigriert 1933 mit seiner Frau in die Schweiz, wo er künstlerisch weiter tätig bleibt. Nach längerem Hin und Her mit den schweizerischen Behörden dürfen er und seine Frau ab 1942 in der Schweiz bleiben. 1952 wird er Bürger von Bern. In den Jahren bis zu seinem Tod 1973 veröffentlicht und erneuert Nebel einige seiner literarischen Werke, wie die Neun-Runen-Fuge *Unfeig*. Ebenfalls entsteht in den 60er Jahren durch Peter K. Wehrli ein Film über ihn, der im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt wird. In der Kunsthalle in Bern wird eine Gesamtausstellung realisiert. 1969 macht Otto Nebel eine Schenkung ans Kunstmuseum in Bern. Er überreicht 200 Werke. 1971, ein Jahr vor seinem Tod, wird die Otto Nebel-Stiftung in Bern gegründet. Nach seinem Tod 1972 hinterlässt er viele Gemälde, Zeichnungen, Linolschnitte, Tagebücher und einen umfangreichen schriftlichen Nachlass, der in der Nationalbibliothek in Bern, im Literaturarchiv, einzusehen ist.

Nun gilt es einen Blick auf die *Runen-Fahnen* zu werfen. Otto Nebel betont, dass Wort und Bild zwei zusammengehörende Ausdrucksmittel seiner Kunst seien. Was die Sprache nicht zu beschreiben vermag, übernehmen die Runen. Die Runen entstehen um 1900, in der Phase eines verbreiteten Gefühls der Sprachkrise. Der Mensch werde von Medien überflutet und könne deswegen seine eigene Sprache nicht mehr gebrauchen. Über die Sinnesorgane soll die Sprache ihre Intensität zurückgewinnen. Otto Nebels Runen können als spätrexpressionistisch gelten. Man nimmt an, dass Otto Nebel seine Impulse für seine Runenkreationen aus dem Berliner „Sturm“-Kreis, zu dem er enge Verbindungen pflegt, gewinnt. Vor allem Oskar Kokoschka, Wassily Kandinsky, Kurt Schwitters und Else Lasker-Schüler tragen zur Entwicklung seiner Kunst bei.² Otto Nebel schöpft seine Inspiration für die *Runen-Fahnen* aus dem *Runenbuch*, das fast vollständig durch den Verfasser demontiert wurde sowie aus den Runen-Fugen. Otto Nebel ersetzt die Buchstaben des deutschen Schriftsystems in ein eigens kreiertes Zeichensystem. Das *Runen-ABC* entsteht 1922 und kann als Nachschlagblatt verstanden werden, um zu erfahren, welcher Buchstabe des Alphabets welchen Runenzeichen zugeordnet wird. Dabei seien die Klein- und die Grossbuchstaben sowie die Umlaute miteinbezogen. Nebel entwickelt damit ein neues Schriftsystem. Otto Nebel unterscheidet zudem in seinem Runensystem zwischen Konsonanten und Vokalen. Die Vokale werden mit einem Kreis wiedergegeben, die Konsonanten dagegen mit einem Quadrat. Kreis und Quadrat können verschiedenfarbig sein. Buchstaben, die eine lautliche Ähnlichkeit aufweisen, wie N und M werden mit ähnlichen geometrischen Zeichen versehen. Weiter hebt Nebel die Konsonanten beispielweise C und H optisch hervor, da diese oft als eine Konsonantenverbindung im Wort auftreten. Otto Nebels Runen vereinen Schriftbild und Sprachklang. Es soll für den Leser und Betrachter, der sich mit der Runenschrift auseinandersetzt, möglich sein, Runen mit allen Sinnen zu erleben. Im Buch *Uns, unser, Er sie Es* spielt Otto Nebel mit seiner Runenschrift, indem er auf jeder Seite des Buches zwar eine Einheitlichkeit der Runen hineinbringt, aber sie anders ausgestaltet. Einmal werden nur einzelne Buchstaben eines Wortes durch Runen ersetzt. Ein anderes Mal werden einzig Runen als Schriftsystem verwendet, ohne jeglichen Buchstaben zu benützen.

² Braun, Bettina: Otto Nebels Runen-Fugen. Eine Einführung, in: Bhattacharya-Stettler, Therese u.a. (Hrsg.): Otto Nebel (1892-1973). Maler und Dichter, Otto Nebel Stiftung Bern: Kerber Art, 2012, S. 18^f Vgl. Schaub, Gerhard: Hugo Ball, Kurt Schwitters. Studien zur literarischen Moderne, Würzburg: Ergon, 2012, S. 345-347.

auf der letzten Zeile der Fahne „Nur zu!“ ein Reim, denn beide Wörter enden auf den Buchstaben U. Hingegen fehlen weitere Satzzeichen. Ihre Funktion wird durch die Anordnung der Zeilen gewährleistet, die die Sprechpausen angeben. Die Zeilenumbrüche sind wie bei den restlichen drei Fahnen unregelmässig. Diese Unregelmässigkeit, die Art, das Gebilde gegen aussen ausfransen zu lassen, führt dazu, dass das Auge des Betrachters auf die unsichtbare Mittelachse gelenkt wird, wo der Text zentriert und eng zusammen erscheint. Gross- und Kleinbuchstaben werden durch ihre Zeichengrösse angegeben. Welche Bedeutung Otto Nebel seinen Wörtern beimisst, wird ebenso durch die Grösse der Buchstaben ersichtlich. Einzelne Wörter, die für ihn von zentraler Bedeutung sind, werden hingegen nur mit Grossbuchstaben versehen. Dadurch wird weiter angezeigt, dass dieses bedeutende Wort eine spezielle Intonation und Lautstärke der Aussprache benötigt. Der Wortlaut seiner ersten Fahne ist frei gewählt. Zu Beginn führt er jeden in seiner Fahne benötigten Buchstaben ein, zum Beispiel ein U oder ein EFF. Die Verdopplung der Konsonanten, wie es bei dem Buchstaben F=EFF geschehen ist, hat die Funktion, die Länge der Betonung anzuzeigen. Die Literaturwissenschaftlerin Bettina Braun betont, dass mit den „typographischen Mitteln [...] prosodisch-lautliche Texteigenschaften bei der Lektüre visualisiert“⁴ würden. Der Wortlaut der einzelnen Wörter in dieser ersten Fahne und ihre Ausgestaltung mit unterschiedlicher Grösse der Buchstaben, im Sinne der Betonung, tragen sicherlich der Bedeutung der einzelnen Zeichen im Wort bei. Die Autoren Daniel Berner und Andreas Mauz weisen weiter darauf hin, dass der Wortlaut in schwarzen Buchstaben in der ersten Fahne nicht durch den Wortsinn geprägt würde, sondern durch ‚das reine Schriftbild‘, das heisst der Wortlaut enthält keinen semantischen Gehalt, sondern eine ästhetische Form.⁵ Die Autoren schreiben: „Die Sinndimension wird im Gegenzug gerade den ikonischen Zeichen der ‚schwarzen Runen oder Lese-Zeichen‘ zugeordnet“ und „sinngend sind allerdings nicht die Runenworte selbst, sondern deren ‚Gebärden‘“⁶.

⁴ Ebd., S. 28.

⁵ Nebel: Unfeig: Urs Engeler Editor, 2006, S. 89.

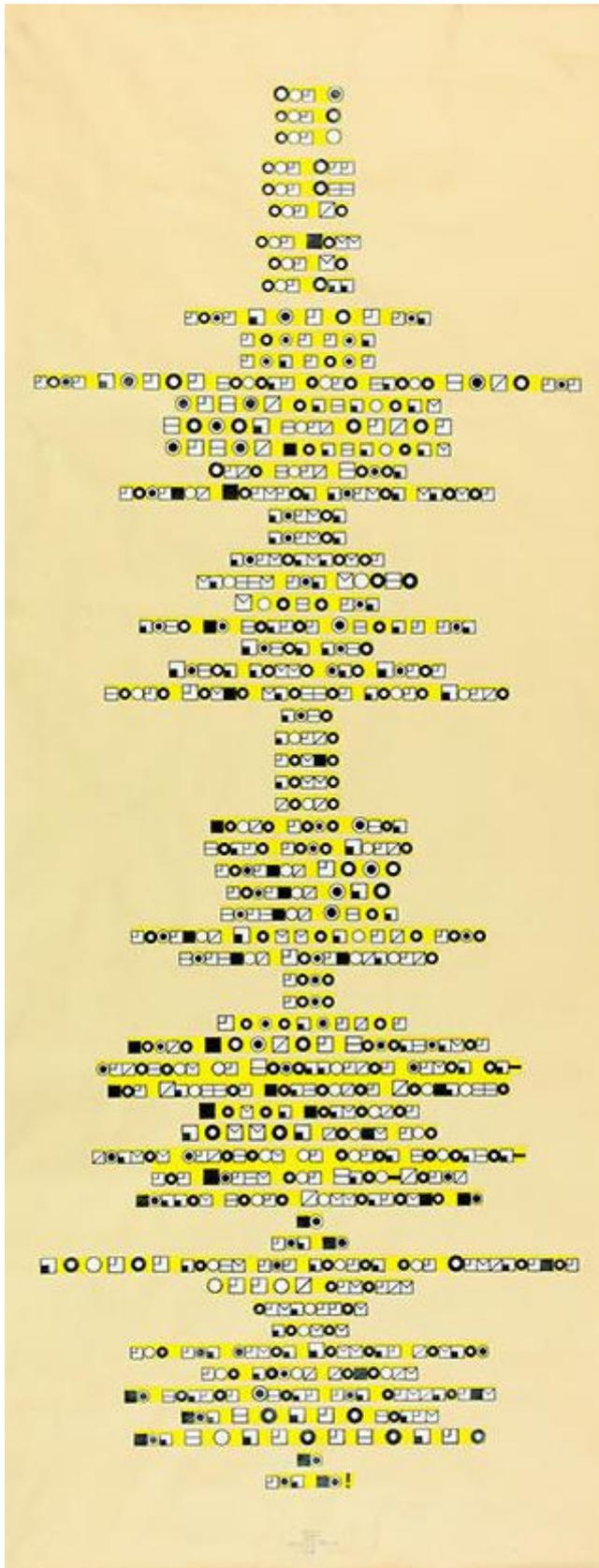
⁶ Ebd.



Die zweite Fahne zeichnet sich durch ihre Farbvielfalt aus. Der Grundriss bleibt derselbe, jedoch verwendet Otto Nebel anstatt Buchstaben sein eigenes Schriftsystem, die Runenschrift, das heisst, anstelle des Wortlauts kommen Farbformen zum Zug. Er malt Quadrate und Kreise in unterschiedlicher Farbe. Der Raum zwischen den einzelnen Runenzeichen wird in Weiss gehalten. Dies dient zum einen der Hervorhebung der Runenschrift an sich, zum anderen werden damit die Sprechpausen und der Abstand von einem imaginären Wort zum anderen kenntlich gemacht. In dieser Fahne, noch mehr als bei der ersten, spielt die Musik als Instrument der Visualisierung eine grosse Rolle. Dementsprechend wird den Buchstaben, denen eine bestimmte Form zugeordnet worden ist, ebenfalls eine bestimmte Farbe gegeben. Nach Bettina Braun soll Otto Nebel darauf geachtet haben, dass er sogenannten hellen Vokalen,⁷ wie dem Buchstaben I oder E die Farbe Gelb bzw. dem Buchstaben E orange zuweist, während er den dunklen Vokalen hingegen beispielweise dem U dunkelblau und dem O grün gibt. Seine Art, Buchstaben eine bestimmte Farbe zuzuordnen, stammt ursprünglich von Kandinski. Die

⁷ Braun: Otto Nebels Runen-Fugen: Kerber Art, 2012, S. 22/31.

Farbformen würden somit auch den inneren Klang des Buchstabens ausdrücken und ebenso die



Wirkung eines Lauts auf die Empfindung.⁸

In diese Fahne fließt Nebels Malkunst mit ein: Sie ist ein Kunstwerk der Malerei.

Die Dritte von vier Fahnen ist beim näheren Betrachten eher in blassen Farbtönen gehalten. Der Hintergrund, auf dem die verschiedenen Runenzeichen zu liegen kommen, ist in einem Hellgelb gestaltet. Der blasser Hintergrund soll unauffällig bleiben und damit dem eigentlichen Kunstwerk, den Runen, den Vorrang lassen. Die Kontur der Runenschrift hingegen ist im Vergleich zur vorhergehenden Fahne in schwarz-weiß hervorgehoben worden. Otto Nebel liess die farbige Füllung seiner Zeichen dieses Mal ganz weg. Die Fahne „widmet sich der Ebene des Schriftzeichens, das als grafische Einheit und als Form (Kandinski) wirken soll“⁹.

Die letzte Fahne hat die Aufgabe, die beiden Vorgängerinnen, die zweite und dritte Fahne, in sich zu vereinen. Neben farbigen Runenzeichen ist ebenfalls die schwarze Runenumrahmung vorhanden. Es ist eine Harmonie in der Runenschrift, die den Wortsinn versucht wiederzugeben und die Kunst der Malerei zeigt. Die Runenschrift kommt in dieser Fahne dem

⁸ Ebd., S. 31.

⁹ Ebd.



Runen-ABC aus dem *Runenbuch*, von der Ausgestaltung mit Farben und Konturierung her betrachtet, am nächsten. Bei den anderen Fahnen spielt Otto Nebel mit gestalterischen und literarischen Mitteln, indem er bei der ersten Fahne mit Buchstaben Wörter bildet und sie so aneinander reiht, dass es den für ihn bestimmten Wortsinn ergibt. Die zweite Fahne sticht durch ihre Farbvielfalt hervor, jedoch noch ohne Konturierung mit schwarzer Farbe. Dadurch wirken die einzelnen Runenzeichen, die Quadrate und Kreise weicher und freier in ihrer Wirkung. Die dritte Fahne bricht damit und zeigt Grenzen und Schranken der einzelnen Zeichen. Damit wirkt diese eher kantig auf das Auge des Betrachters. Die vierte Fahne vereint die künstlerischen Merkmale der zweiten- und dritten Fahne.¹⁰ Diese letzte Fahne wirkt somit harmonischer und weicher als ihre Vorgängerin, da die Farbgestaltung meist in dunklen Farben gehalten ist, wenn man von einzelnen Zeichen in Gelb und Rot absieht. Der olivgrüne Hintergrund, auf dem die Zeichen gemalt sind, trägt zur Beruhigung des Gesamtwerks massgeblich bei. Das Auge wechselt den Brennpunkt von der reinen Runenschrift, wie bei der zweiten Fahne, auf das gesamte Kunstwerk.

¹⁰ Vgl. Nebel: Unfeig: Urs Engeler Editor, 2006, S. 88-90.

Genauer bedeutet das, dass das Auge die Mikroebene, die Runenzeichen verlässt und das Gesamtbild betrachtet. Die Makroebene, die von mir benannte Tannenbaumstruktur, wird nun fokussiert. Runenschrift und Runenhintergrund bilden nun ein Ganzes.

Abschliessend soll der Blick auf weitere Künstler der avantgardistischen Strömung, die Ähnlichkeiten zu den *Runen-Fahnen* Otto Nebels zeigen, gelegt werden. Obwohl die Vorlesungsreihe mehr avantgardistische Kunst vorstellte, die nur auf der Schriftebene basiert, und weniger von Künstlern spricht, die sowohl Malerei als auch Schrift in ihrem Kunstschaffen vereinen, soll trotzdem versucht werden, Parallelen zu Otto Nebels *Runen-Fahnen* zu schaffen. Ein weiterer Künstler, der sowohl Bild als auch Text als ein einziges Kunstwerk sieht, ist Kurt Schwitters. Er gehört ebenso zur „Sturm“-Bewegung wie Otto Nebel und emigriert aus ähnlichen Gründen wie Otto Nebel von Hitler-Deutschland nach England.¹¹ Zu seinem bedeutenden Werk, gehören die *Alphabet-Gedichte*, wo jeweils das Alphabet, die einzelnen Buchstaben das poetische Material darstellen und durch deren Umstrukturierung und Neuordnung eine künstlerische Bedeutung entstehen kann, wobei Schwitters kaum darauf achtet, dass bei seinen Gedichten Symmetrien und Einheit eingehalten werden. Thomas Keith betont in seinem Aufsatz *Die Alphabet-Gedichte von Kurt Schwitters* folgendes. „Alphabetisierung bedeutet Rationalisierung“¹². Sie wurde erfunden, um erst buchstäblich denken zu können.

Die Avantgarde dagegen war antirationalistisch, a-rational, spielerisch und anarchisch ausgerichtet. Mit den etablierten Zeichenstrukturen, zu denen eben das Alphabet wesentlich gehört, wird zugleich der aufklärerisch-rationalistische Glaube an die Möglichkeit, die Welt mit sprachlichen Operationen nach logisch-rationalen Kategorien zu erfassen und zu durchdringen, in Frage gestellt. Dagegen wird versucht, andere Praktiken der Sinnerzeugung, darunter mythisch-magische, zu (re)aktivieren.¹³

Genau diese Aussage Keith trifft auf die beiden avantgardistischen Künstler Otto Nebel und Kurt Schwitters zu. Beide beschäftigen sich mit Buchstaben, Otto Nebel sogar mit einem selbstentwickelten Runensystem und beide versuchen dabei auf spielerische Art und Weise eine neue Sinnggebung zu schaffen. Daneben arbeitet Schwitters mit Kunstformen, wie die der Collage oder der Montage. Er malt rechteckige und quadratische Flächen, die ineinander greifen, bringt Zeitungsausschnitte oder einzelne Wörter in unterschiedlicher Intensität und Breite in sein Kunstwerk ein. Ebenfalls vertreten sind Porträts von Menschen, Bilder von

¹¹ Schaub: Hugo Ball, Kurt Schwitters: Ergon, 2012, S. 347.

¹² Keith, Thomas: Die Alphabet-Gedichte Kurt Schwitters, in: Delebar, Walter u.a. (Hrsg.): Transgression und Intermedialität. Die Texte von Kurt Schwitters, Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2016, S. 287.

¹³ Ebd.

Szenen des alltäglichen Lebens oder einzelne Zahlen, die durch die Grösse in den Vordergrund des Werkes gestellt werden. Schrift und Bild sorgen für eine Harmonie im Kunstwerk Kurt Schwitters. In den Vortragsreihen hingegen war es Thomas Strässle, der in seinem Vortrag mit dem Titel *Konkrete Zeichen, abstraktes Bild. Avantgarde zwischen Lyrik und Grafik* die avantgardistische Kunst zwischen Schrift und Bild, wie es bei den *Runen-Fahnen* Otto Nebels der Fall ist, streifte. Strässle versucht, um den fließenden Übergang von Schrift und Bild anschaulich zu zeigen, eine Palette an schriftlichen und grafischen Werken vorzustellen, voran ein Gedicht, das genau durch Textblöcke unterteilt wird, daneben wiederum ein Gedicht, bei dem der Text an den rechten Rändern ausgefranst wirkt, weil die Wörter unregelmässig getrennt worden sind. Schliesslich präsentiert der Referent Folien, auf denen Wörter so angeordnet worden sind, dass sie sowohl als Bild als auch als Text gelten dürfen. Diese Wirkung wird dadurch verursacht, weil mit den Wörtern eine abstrakte Kunst betrieben wird. Alles Kommerzielle hebt sich auf. Die Wörter erhalten ihre Freiheit zurück, das heisst, die Materialität der Wörter wird zerlegen, es ist nicht mehr ein gewohnter Zeitungsartikel oder eine Seite in einem Roman, bei dem sich die Wörter aufeinander beziehen müssen. Es kann, wenn es der Künstler beabsichtigt, eine neue Bedeutung der Wörter zueinander entstehen, muss aber nicht. Strässle verweist in diesem Zusammenhang auf die Flächenpoesie, bei der Wörter auf der Fläche angeordnet werden und dabei eine relative Verdichtung zur Mitte bewirken. Die Wörter wurden entweder auseinandergebrochen und auf der weissen Fläche unterschiedlich angeordnet, wie bei Franz Mons theoretischem Text *An eine Säge denken* von 1968 oder wie bei Gerhard Rühms Gedicht *Jetzt* von 1958, bei dem die flächige eindimensionale Ebene aufgelöst und eine räumliche Dimension hergestellt wird. Ein interessanter Fall stellt das Punktgedicht mit dem Titel *All is one? one is all?* von Dieter Roth dar. Dabei wurde in der Vorlesung gefragt, ob das Kunstwerk, bestehend aus angeordneten Punkten, also eine Interpunktion in unserem Schriftsystem darstellt, in die Kategorie der Schrift oder eher zur Grafik gehöre. Ein Richtig oder ein Falsch – das bleibt Interpretationsspielraum des einzelnen Betrachters, so auch die *Runen-Fahnen* von Otto Nebel.

Der Essay hat gezeigt, dass Otto Nebel ein äusserst phantasievoller avantgardistischer Künstler war. Nebel beherrschte nebst der Malerei ebenso gut die Lautmalerei. Die *Runen-Fahnen* zeigen diese Originalität Otto Nebels, ein eigenes Alphabet, das *Runen-ABC*, anhand von selbstimprovisierten Runenzeichen, die in Farbe und Form genau einem Buchstaben in unserem Schriftsystem entsprechen, herzustellen. Die Runen in Fahnenform zu gestalten, trägt der

Funktion des Plakativen massgeblich bei. Otto Nebel benötigte seine Fahnen vor allem in seinen Lesungen. Das Typische bei den Avantgardisten ist, der Drang die Sprachmaterialien von der konventionellen Anordnung zu befreien. Zu ihnen gehört auch Otto Nebel. Er veranstaltet in seiner ersten Fahne ein Wortspiel und reiht seine gewählten Wörter ohne die Konventionalität, die Interpunktion zu berücksichtigen, aneinander. In den drei weiteren Fahnen verabschiedet er sich von der Sprache, vom einzelnen Wort und ersetzt es durch die Runenordnung. Die Fahnen künstlerisch unterschiedlich zu gestalten, wie bei der ersten Fahne noch mit Wörtern, dann die weiteren ohne, dafür mit Farben, Formen, Konturen und Hintergrund zu spielen, verleiht allen vier *Runen-Fahnen* einen ganz eigenen Sinn der Interpretation und jede dieser Fahnen vermag den Betrachter auf ihre eigene Art und Weise in ihren Bann ziehen – das macht die Kunst Otto Nebels derart interessant.

Literaturverzeichnis

Bhattacharya-Stettler, Therese u.a. (Hrsg.): Otto Nebel (1892-1973). Maler und Dichter, Otto Nebel Stiftung Bern: Kerber Art, 2012.

Braun, Bettina: Otto Nebels Runen-Fugen. Eine Einführung, in: Bhattacharya-Stettler, Therese u.a. (Hrsg.): Otto Nebel (1892-1973). Maler und Dichter, Otto Nebel Stiftung Bern: Kerber Art, 2012.

Braun, Bettina: „Ein Satz ist ein Sprung“. Zum Nachlass Otto Nebels, in: Passim. Bulletin des Schweizerischen Literaturarchivs 6 (2009), S. 13.

Keith, Thomas: Die Alphabet-Gedichte Kurt Schwitters, in: Delebar, Walter u.a. (Hrsg.): Transgression und Intermedialität. Die Texte von Kurt Schwitters, Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2016.

Nebel, Otto: Unfeig. Eine Neun-Runen-Fuge – zur Unzeit gezeitigt, hrsg. von Daniel Berner, Andreas Mauz, Basel: Urs Engeler Editor, 2006.

Schaub, Gerhard: Hugo Ball, Kurt Schwitters. Studien zur literarischen Moderne, Würzburg: Ergon, 2012.

Abbildungsverzeichnis

Abbildungen der vier *Runen-Fahnen*: <http://www.ottonebel.ch/runenfahnen> [Zugriff am 5.7.2016].